



DIE SCHOLA BEI DER PROBENARBEIT

Fotos: Jörg Schmiedl Text: Ilse Schmiedl



*Also bitte der Sopran aufgepaßt:
so leicht müßt Ihr diese Stelle nehmen!*



Volle Konzentration



*Unterstützt von Robert meistern unsere Herren selbst die
schwierigsten Stellen*



Erst vorsichtig probieren, dann erst wird losgeschmettert



Nein, nein, das war schon wieder falsch!



Bitte hier absolutes „ppp“ eintragen. Laut singen kann jeder, die Schola aber hat Gesangskultur!



Die Stelle ist gelungen, man kann aufatmen. Wolfgang ist zufrieden, wir alle glücklich.



So singen Männer: voll Ernst und Hingabe

SCHOLA-PROBE

Müde und ausgelaugt von des Tages Arbeit kommt man zur Probe, manchmal zögert man sogar zu kommen. Doch siehe da, schon nach kurzer Zeit des Singens verfliegt die Müdigkeit und man fühlt sich wieder wohl. So sehr, daß man sich nach der Probe noch zusammensetzt. Sogar die um diese späte Stunde angesetzten Vorstandssitzungen können dem Wohlbefinden nichts anhaben. Warum das so ist, hat nicht einmal die in Belcanto Nr.1 durchgeführte Meinungsumfrage so richtig ermitteln können. Aber das Warum ist nicht so wichtig, Hauptsache, es ist so.



So singen Frauen: voll Lust und Liebe



Auf den Flügeln des Gesanges

September 1997

14. 11:00 Uhr Pfarrkirche **Z. Kodály:** Missa brevis.
Sonntag Südstadt Vokalsoli aus eigenen Reihen; Robert Feichtinger – Orgel.
Dirigent: Wolfgang Bruneder

Oktober 1997

19. 16:00 Uhr Piaristenkirche **J. Brahms:** Deutsches Requiem
Sonntag Budweis Ingrid Sonnleithner – Sopran, Wolfgang Schellenberg – Bariton,
Budweiser Philharmonie, Dirigent: Wolfgang Bruneder
Öffentliche Generalprobe (als Abschluß des Probenwochenendes)

25. 19:00 Uhr Stadtpfarrkirche **J. Brahms:** Deutsches Requiem
Samstag Bad Ischl Besetzung siehe 19.10.97

November 1997

8. 16:00 Uhr Pfarrkirche **J. Brahms:** Deutsches Requiem
Samstag Altmünster Besetzung siehe 19.10.97

Dezember 1997

8. 19:30 Uhr Großer Saal **F. Mendelssohn Bartholdy:** Symphonie Nr. 2 B-dur „Lobgesang“
Montag Musikverein Dirigent: Wolfgang Gabriel

Weitblick auf 1998

Frühjahrssaison:

23. – 25. Jänner Schi-Singwochenende in Gosau
(Auskunft und Anmeldung bis 15.12.97 bei:
Karl Just, Tel. 01/51 590-398, Büro)

30.Mai - 1.Juni (Pfingsten) Probenwochenende

Termin noch nicht fixiert für Dvorák-Messe, Rossini-Messe

Herbstsaison:

20- Jahre Jubiläum:
12. September (Bitte folgende Termine unbedingt vormerken!!)
26. September Schifffahrt über die Donau von Wien nach Bratislava
Jubiläumskonzert mit anschließendem Cocktail

Unsere Tonträger!!

		Preis öS / erhältlich	
Unernste Chormusik		LP	120,-- Schola
Mozart Requiem		MC	100,-- Schola
J. Brahms: Ein Deutsches Requiem		MC	130,-- Schola
Th. Gouvy: Requiem		CD	240,-- Schola
So singt man in N.Ö.	ORF Radio N.Ö.	CD	195,-- ORF-Shop
Z. Kodaly: Missa brevis – Pange lingua	ORF Radio N.Ö.	CD	195,-- ORF-Shop
Spirituels mit Dan Worcester	Stiftskirche Klosterneuburg	MC	100,-- Schola
Klaviermusik von Joseph Haydn (mit James McChesney, Carol Dodge, Sieglinde Labek, Marcus McLaren)		CD	180,-- Carol Dodge 403 74 38

KOMPONISTENECK

zum Programm

Im Mai feierte die Schola in Warschau Franz Schuberts 200. Geburtstag mit einer Aufführung seiner As-dur Messe D 678. In den letzten Monaten des Musikjahres 1997 zollen wir im Konzertsaal zwei weiteren Jubilaren Tribut.

Zum 100. Todestag **Johannes Brahms'** wird in einer Herbst-tournée sein herrliches *Deutsches Requiem nach Worten der Heiligen Schrift*, opus 45 dargeboten. Das 1868 vollendete Werk wurde sofort als Meisterwerk erkannt und brachte Brahms einen der wichtigsten Erfolge seiner Laufbahn. Der bestimmende Anstoß für die Fertigstellung der Jahre zuvor begonnenen Partitur war der

Tod seiner Mutter im Februar 1865. Die Texte der sieben Sätze, die Brahms selbst auswählte, werden vom Chor gesungen (in Satz 3 und 6 auch mit Bariton-Solo, in Satz 5 mit Sopran-Solo) und entstammen Martin Luthers Übersetzung der Bibel. Das Requiem ist untypisch, da es in Deutsch statt des kirchlichen Latein geschrieben wurde und ausdrücklich den traditionellen Messentext vermeidet. Es wirkt daher wie eine höchst persönliche Erklärung der Zuversicht in einem ewigen Leben, weit abseits jeder zereemoniellen Geste, und verbreitet eine Stimmung mehr von einer allumfassenden Liebe geprägt, als von einer furchterregende Vision des Todes.

150 Jahre nach seinem Tod wird auch auf **Felix Mendelssohn Bartholdy** nicht vergessen. Die Aufführung im Musikvereinssaal bringt ein eher selten gespieltes Werk zu Gehör. Diese „*Sinfonie-Kantate nach Worten der heiligen Schrift*, opus 52“ wie der Untertitel lautet, wurde für die 400-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst in Leipzig 1840 geschrieben. Nach drei unmittelbar aufeinander gespielten Sätzen für Orchester folgt eine großangelegte Kantate mit Chor und Solisten. Die vom Komponisten getroffene Textwahl zeigt wieder die Bemühungen eines nichtdogmatischen Geistes, die Menschheit in ihrem persönlichen Glauben zu zelebrieren. M.S.

Lustige Geschichten

Als **Gustav Mahler** noch Theaterkapellmeister in Leipzig war, stürmte er einmal, ganz in Gedanken, mit brennender Zigarre auf die Bühne des Stadttheaters. Da stellte sich ihm der diensthabende Feuerwehrmann in den Weg, nahm ihm die Zigarre aus dem Mund und rief ungnädig: „Sie, Herr, was fällt Sie denn ein?! Wissen Sie nicht, daß das Rauchen hier verboten ist?!“ Mahler, wie aus den Wolken gefallen, schrie zurück: „Unverschämte! Sie schei-

nen nicht zu wissen, mit wem Sie reden! Ich bin Mahler!“ – „Schon meeglich“, erwiderte der Feuerwehrwächter ungerührt, „Deswegen zahl'n Sie doch Ihre Strafe. Is mir nämlich höchst schnubbe, ob Sie Maler oder Anstreicher sind!“

Auf einer Reise nach Irland verweilte **Händel** in Chester. Dort wollte er eine Chorstelle ausprobieren, die er sich eben notiert hatte. Er erkundigte sich daher nach einem geschulten Chorsän-

ger, der die Stelle vom Blatt singen könnte. Man empfahl ihm einen Buchdrucker namens Janson, der eine schöne Baßstimme hatte. Janson kam, ergriff das Blatt und sang völlig daneben. Händel fluchte in fünf Sprachen, dann fuhr er den Buchdrucker in gebrochenen Englisch an: „Du Schuft, sagtest du nicht, du könntest vom Blatt singen?“ – „Gewiß, Herr Kapellmeister“, erwiderte der Mann mit größter Ruhe, „das kann ich auch, aber nicht gleich das erste Mal.“

Der folgende Rückblick auf die heurige Frühjahr-Sommersaison macht deutlich, dass sie die dichteste Saison seit Bestehen des Chores war und stellte mit 38 Proben in 21 Wochen große Anforderungen an die Sängerinnen und Sänger und nicht zuletzt auch deren Familien dar. Doch das, was wir dabei erlebten, entschädigte uns - wie jedes Mal - für den erbrachten Aufwand.

INTERNATIONALES SCHUBERT-CHORFEST 8. – 11. MAI 1997

Zum heurigen Schubert-Jahr veranstaltete der Österr. Sängerbund im Zuge des internationalen Schubert-Chorfestes einen Kompositionswettbewerb, der Textvertonungen von Chorwerken Schuberts Neuschöpfungen zeitgenössischer Komponisten gegenüberstellt. Beim Eröffnungskonzert dieses Festes wurden die preisgekrönten Arbeiten im Großen Saal des Wiener Musikvereins uraufgeführt. Die Schola hatte die Ehre, die Interpretation des Werkes „Christ ist erstanden“ von Herbert

Paulmichel durchzuführen.

Im Rahmen dieses Chorfestes gab es neben einem Sonderkonzert im Großen ORF-Sendesaal zwei weitere Auftritte. Ein unvergessliches Erlebnis hatten jene Sängerinnen und Sänger, die am 11. Mai in der Augustinerkirche Zoltan Kodaly's Missa brevis sangen. In dieser traditionsreich äußerst gut besuchten Sonntagvormittag-Messe stellten wir zudem sämtliche Solisten aus eigenen Reihen: Ingrid Sonnleithner, Michaela Hörmanseder und Christl Sailer – Sopran,

Annamaria Sztankov-Alt, sowie Alois Schausberger - Tenor. Nach der Messe kamen zahlreiche Zuhörer spontan auf unsere Sängerinnen und Sänger zu, um ihren Dank und ihre Anerkennung für die musikalische Leistung zum Ausdruck zu bringen. Auch die Aufführung der As-Dur Messe von Franz Schubert am 1. Juni in der Pfarre Liechtenthal brachte uns viel Lob und Bewunderung ein. Ein großer Dank gilt unserem Chordirigenten Wolfgang für die perfekte Einstudierung!

PRESSESTIMMEN

„*Slowo katolickie*“ (Frei., 23. Mai 1997)

VII Międzynarodowy Festiwal Muzyki Sakralnej

Międzynarodowy Festiwal Muzyki Sakralnej powstał siedem lat temu dla uczczenia IV pielgrzymki Ojca Świętego do ojczyzny. Tegoroczny zbiega się z kolejną wizytą Jana Pawła II w Polsce. Podobnie jak w latach poprzednich, odbywa się we wspaniałych wnętrzach kościołów warszawskich.

Festiwal zainaugurowany został koncertem w Archikatedrze św. Jana (18 maja), podczas którego – dla uczczenia 200. rocznicy urodzin Franciszka Schuberta – zabrzmiały dwa genialne dzieła austriackiego romantyka: VIII Symfonia h-moll (zw. „nieukończona”) oraz Msza As-dur na orkiestrę, chór i solistów, oba z 1822 roku. Wykonawcami byli orkiestra Sinfonia Varsovia, chór „Schola Cantorum Wien” z Austrii oraz kwartet solistów śpiewaków. Dyrygował twórcą i kapelmistrz chóru wiedeńskiego, Wolfgang Bruneder. Interpretacja wymienionych utworów była świetna, odznaczała się wrażliwością i stylowością. Słuchaliśmy natchnionej muzyki w doskonałym przekazie wykonawczym.

[Übersetzung]

DAS VII. INTERNATIONALE FESTIVAL SAKRALER MUSIK

Das Internationale Festival sakraler Musik entstand vor sieben Jahren anlässlich der IV. Pilgerfahrt des Papstes in die Heimat. Das diesjährige fällt wieder mit einem Besuch Johannes Pauls II in Polen zusammen. Ähnlich wie in den vergangenen Jahren, findet es in den wunderbaren Warschauer Kirchen statt.

Das Festival wurde mit einem Konzert in der St. Johannes Kathedrale am 18. Mai eröffnet, während dessen – anl. des 200. Geburtstages von Franz Schubert – zwei geniale Werke dieses österreichischen Romantikers erklangen: die VIII. Sinfonie h-moll (gen. „die Unvollendete”) und die As-Dur Messe für Orchester, Chor und Solisten, beide aus dem Jahr 1822. Die Ausführenden waren das Orchester „Sinfonia Varsovia”, der Chor „Schola Cantorum Wien” aus Österreich und ein Solisten-Quartett. Es dirigierte der Gründer und Leiter des Wiener Chores, Wolfgang Bruneder. Die Ausführung der o.a. Werke war ausgezeichnet, sie zeichnete sich durch Sensibilität und Stilgefühl aus. Wir lauschten inspirierter Musik in perfekter Durchführung.

Schola Cantorum mit Spirituals in der Stiftskirche

Bericht Marianna Neumann

Am Sonntag, dem 20. April sang, unter der Leitung von Dan Worcester, die Schola Cantorum Spirituals. Der temperamentvolle Dirigent holte aus der Singgruppe, die sonst durchwegs „europäische Musik“ bringt, einen wahrhaft typischen Sound heraus. Ein wunderbares Konzert – einziger Nachteil – es war zu kurz!

Erklärung zu Spirituals:

Das Spiritual ist die religiöse Musik der schwarzen Sklaven Nordamerikas. Damit verschafft sich ein unterjochtes Volk Ausdruck: ein Volk von Fremden in einem fremden Land; ein Volk, das zum Glauben an einen fremden Gott gezwungen wurde. Je vertrauter dieses Volk jedoch mit seinem neuen Gott wurde, desto inniger wurde auch die Emotionalität, mit der es sich ihm zuwandte. Da es den Sklaven verboten war, lesen und schreiben zu lernen, blieb ihnen nur die mündlich-musikalische Tradition, um ihre Kultur zu definieren. So hatten die Spirituals für sie auch mehr als nur religiöse Bedeutung. Es entwickelte sich eine Geheimsprache voll mit Hinweisen auf Freiheit und dem Weg dorthin.



Dan Worcester - Foto: Gerhard Hörhan

FestSpielHaus St. Pölten: Mahlers „Achte“

Materialschlacht an der Traisen

„Wiener Zeitung“-Bericht aus St. Pölten
von H.G.Pribil

Mahlers gigantomanische „Achte“ („Sinfonie der Tausend“) wird wegen ihres gewaltigen Personalaufwandes selten aufgeführt. In Wien war sie viele Jahre nicht zu hören – und in Niederösterreich überhaupt noch nie. Am Wochenende erlebte man nun im neuen FestSpielHaus St. Pölten – als Festkonzert zum Saisonabschluß – die nö. Erstaufführung von Mahlers „Achter“. Was heißt, in Linz müßte man sein – in St. Pölten müßte man sein. Wien ist eben anders. Die kurze Reise an die Traisen hat sich jedenfalls gelohnt.

Man warf alles in die Materialschlacht. Das NÖ. Tonkünstlerorchester, acht internationale Gesangssolisten und sechs vereinigte Chöre: Wiener Jeunesse-Chor, Schola Cantorum Klosterneuburg, Vox Humana Gumpoldskirchen, Kirchenchor St. Stephan Baden, Accappella-Chor Tulln und die Gumpoldskirchner Spatzen.

In der überraschend guten Akustik des FestSpielhauses brachte Tonkünstler-Chefdirigent Fabio Luisi eine prächtige, intensive und hymnische Aufführung zustande: mit zügi-

gen Tempi im Pfingst-Hymnus „Veni, creator spiritus“ mit viel Atmosphäre in der Schlußszene aus Goethes „Faust II“.

Die Tonkünstler spielten exzellent und Günther Theuring hatte es verstanden, die Chormassen zu einer nahtlosen Einheit zusammenzuführen. Fabelhaft auch die Gesangssolisten: Mary Jane Johnson, Eva Jenis und Ildiko Raimondi (Sopran), Elena Zarembo und Manuela Custer (Mezzosopran), Wolfgang Millgramm (Tenor), Karsten Mewes (Bariton) und Anatoli Kotcherga (Baß). Verläßlich waltete Ernst Würdinger an der Orgel. Alles in allem eine würdige, imponierende und berührende Wiedergabe, bei der Mahlers „Botschaft der Liebe in liebloser Zeit“ ganz unmittelbar fühlbar wurde, und die vom Publikum auch mit großer Herzlichkeit und ehrlicher Begeisterung aufgenommen wurde.

P.S. [...] Übrigens: Auch die beiden Aufführungen von Mahlers „Achter“ am vergangenen Wochenende wurden für eine CD-Produktion mitgeschnitten.

Die Presse (Mon., 16. Juni 1997)

FESTSPIELHAUS ST. PÖLTEN

NÖ Tonkünstlerorchester. Mit Mahlers Zweiter wurde Anfang März das Festspielhaus eröffnet, mit der Symphonie der „Tausend“ klang nun die erste St. Pöltner-Konzertsaison prunkvoll aus. Fabio Luisi inszenierte das tösende Musikspektakel mit kühlem Kopf und hielt alle Beteiligten zu einer gelungenen Deutung von Mahlers 8. Symphonie an. Sieht man von den Koordinationsschwierigkeiten mit den Fern-Trompeten ab, saß fast alles am rechten Fleck. Die Niederösterreichischen Tonkünstler, sonst nicht immer strotzend vor Elan, schworen sich diesmal auf einen zügigen Fortgang ein. Vor allem von der Cello-Gruppe ging umtriebige Engagement aus. Zentrale, verlässliche

Stützen waren die Vokal-Solistin Mary Jane Johnson, Eva Jenis, Ildiko Raimondi, Elena Zarembo, Manuela [C]uster, Wolfgang Millgramm, Karsten Mewes und Anatoli Kotcherga. Von Mal zu Mal konnte man sich jedoch durch die gestochene Klangintensität regelrecht bedrängt fühlen. Wenn sich dann noch das massige Chor-Kollektiv (Leitung: Günther Theuring) einbrachte, drohte so manches aus Rand und Band zu treten. Daß dies dennoch nicht geschah, ist „Zeremonienmeister“ Luisi hoch anzurechnen. Er hatte, so schien es, tatsächlich alles im Griff. Trotz behäbig-stürmischer Monumentalität war Durchsichtigkeit das oberste Gebot. Das Publikum dankte mit kräftigem Applaus. mars

DIE REISE NACH WARSCHAU VOM 16. BIS 19. MAI 1997

Die Vorgeschichte zur Einladung der Schola, mit der „Sinfonia Varsovia“ ein Konzert aufzuführen, geht zurück bis ins Jahr 1983, als unser Chor erfolgreich an einem Chorfest teilgenommen hat. Daraus resultierte ein von unserem Chef im Vorjahr abgehaltenes Monteverdi Symposium, welches so großes Echo fand, daß

neuaufgebaute Altstadt. Sie zeigte sich in warme Abendsonne getaucht von ihrer lieblichsten Seite. Von Ilse mit Plänen versorgt besichtigten wir die Kathedrale – den Platz unseres am nächsten Tag stattfindenden Konzertes – um den Nachhall und die Örtlichkeit zu prüfen, dann den Stadtkern und schließlich versuchten wir,

lang gewesen und wir schliefen himmlisch!

Bis zum dreifachen allmorgentlichen Weckruf: da war so ab halbfünf ein munterer Specht, der hingebungsvoll auf eine Blechlaterne einhämmerte (wurde tatsächlich beobachtet!) – mein feingeschultes „Chor-Ohr“ erkannte das beim ersten Hacker – dann folgte Vogelgezwitscher in vielfältigen Variationen, das einmal um 6 Uhr und einmal um 8 Uhr in dröhnendem sonn- und feiertäglichen Glockengeläute gipfelte. So konnten wir leider NIE verschlafen!

Der Pfingstsonntag begann mit Sonnenschein, strahlendblauem Himmel, einem geruhsamen Frühstück und anschließendem Spaziergang in die nächste Umgebung, der bei einem romantischen Bootsteich endete. Wir konnten uns entspannen und Kräfte für unser Konzert am Nachmittag sammeln. Nach einem wunderbaren Mittagessen starteten wir gutgelaunt zur Generalprobe. Kaum losgefahren hielt unser Bus plötzlich an und Michi und Luca stürmten in Richtung Teich davon. Michi hatte vormittags vergessen, ihren Paß zurückzufordern, den sie als Bootseinsatz hinterlegt hatte. Bestürzt blieben wir zurück und



Die Schola in der St. Johannes Kathedrale schließlich eine offizielle Einladung über das österr. Kulturinstitut in Warschau an uns erfolgte. Daraufhin reisten 42 Sängerinnen und Sänger im Liegewagen des „Chopin-Express D 202“ nach Warschau, wo wir nach elfstündiger Fahrzeit mit 50 Minuten Verspätung ankamen. Damit war der Terminplan des ersten Tages „gestorben“ und mußte durch Improvisation ersetzt werden.

Unser Quartier Zalesie Górne lag in einem wahrhaft erholenden Plätzchen außerhalb der großen Stadt, inmitten frühlinggrünen Laubwaldes und frischer Luft, mit einer einfachen kleinen weißen Kirche und angrenzenden Gebäuden (Dom Rekolekcyjny).

Nach einem schnellen Frühstück ging es weiter zum Probenlokal, das etwa eine Viertelstunde entfernt war, ein großer Festsaal im „Technikum Kolejowe“, wo man uns schon sehnlichst erwartete. Bei dieser ersten Probe entschuldigte sich eine heimische Solistin krankheitsbedingt und so bekam unsere Annamaria die Chance als Altsolistin. Nach einer weiteren Probe am Nachmittag besuchten wir die (nach historischem Vorbild)

den schwierigen Weg ins Kulturinstitut zu finden. Denn anlässlich der internationalen Buchmesse hatte uns Frau Dir. Schmid zu Lesung und anschließendem Empfang geladen.

Sonst durchaus kulturbeflissen, drohte dieser Abend unseren guten Ruf zu demontieren. Wir mußten uns wechselseitig daran hindern, von den Stühlen zu gleiten, willenlos an fremde Nachbarn



Eine volle Kirche

zu lehnen, mußten Schnarcher rütteln und ähnliches mehr. So unheimlich müde waren wir! Erst beim Buffet erwachten unsere Lebensgeister wieder und es wurde ein fröhlicher Abend, der mit heimatlichen Volksliedern ausklang. Dieser Tag war unendlich

erfahren im Nachhinein, was die beiden erlebt hatten. Michi entriß einem zufällig vorbeikommenden Radfahrer seinen Untersatz, sauste davon und ließ Luca als Pfand zurück. Der verwickelte den verdutzten Radbesitzer in ein ablenkendes Gespräch, bis Michi mit

ihrem Paß in Händen zurückkehrte. Auf unsere Frage, wie und worüber sich Luca mit diesem Mann unterhalten hätte, erklärte uns Luca: „Es war ganz einfach, ich habe immer nur JA gesagt!“ und vom Inhalt hätte er keine Ahnung, da er ja kein Polnisch verstehe Wer weiß, vielleicht hat er unsere Michi verkauft?

In der Sakristei der Kathedrale erledigten wir unsere Generalprobe, die hauptsächlich dem Testen der Akustik diente. Danach zogen wir uns um, bewunderten Wolfgang im schmeichelden Frack, wünschten uns gegenseitig gutes Gelingen und das Konzert begann.

Es war 16 Uhr. Wir durften im Chorgestühl der besten „Unvollendeten“ lauschen, die wir je gehört hatten, und verschmolzen ganz verzaubert mit dem Universum.

Auch Schuberts „Messe in As-Dur“ gelang dank der wunderbaren Zusammenarbeit mit der „Sinfonia Varsovia“ ganz ausgezeichnet. Das polnische Fernsehen filmte und das dankbare Publikum – alle lieben

„Franciszek“ (Frantschischek) – war begeistert!

Als Draufgabe sangen wir noch Bruckners „Ave Maria“. Wir waren glücklich und ließen Annamaria und unseren Chef hoch leben.

Gerne hätten wir öfter die Chance, mit einem so qualitätsvollen Orchester zu arbeiten. Aber unse-



Unser Wolfgang im Frack – Foto: G Hörhan

re Erkundigungen ergaben, daß auch polnische Orchester nicht mehr ganz billig zu haben sind.

Die Fahrt zu unserem Quartier und Abendessen verkürzte uns Luca durch sein mediterranes Temperament, mit Gesang und kabarettreife Einlagen. Wir unterhielten uns königlich!

In Zalesie Górne erwartete uns ein schöngedeckter Tisch mit allerlei Köstlichkeiten, farbenprächtigen Obsttorten, Bier und Wein. Wahrlich, man gab sich alle Mühe, uns zufriedenzustellen! Luca setzte seine Unterhaltung fort, und ich habe schon lange nicht so viel gelacht wie an diesem Abend! Er bemühte sich, gemeinsam mit Annamaria unserer Heidi ein Geburtstagständchen zu bringen, aber es wollte und wollte nicht gelingen! Die richtigen Töne blieben unauffindbar, Lieber Luca, wir nehmen dich, so wie du bist!

Bei unserer Abreise bedankten wir uns beim Pfarrer für die erfahrene Gastfreundschaft und die damit verbundene Mühe. Für die arbeitsintensive Vorbereitung, Organisation und gelungene Durchführung bedanken wir uns alle, die dabei sein durften, bei unserem Vorstand Ilse und unserem Chef Wolfgang. Ein Dankeschön gilt natürlich auch dem österreichischen Kulturinstitut in Warschau für die Einladung. Wir werden diese Konzertreise in schönster Erinnerung behalten! E.R.

KRAKAU

Ein Glück, daß wir Edi haben mit Verwandtschaft in Krakau, einen umgänglichen, freundlichen Cousin namens „Jasiek“ (Jaschek). Spontan erklärten sich beide bereit, uns diese Stadt zu zeigen. Schon 14 Tage vorher drückte uns Edi das Besichtigungsprogramm in die Hand, und unsere Vorfreude war entsprechend groß.

Pfingstmontag aus Warschau kommend, verließen wir 24 mittags in Kattowice den „EC 105 Sobieski“, wo uns Edis Cousin schon am Bahnsteig erwartete. Ein bequemer kleiner Mercedesbus brachte uns über etwas desolate Autobahnen in das ca. 100 km entfernte Krakau. Dort bezogen wir in einem alten, neu adaptierten Hotel besten Standards unsere Zimmer; das heißt, wir logierten geradezu fürstlich im „Pod róza“ mitten in der Altstadt.

Es herrschte ideales „Stadtbesichtigungswetter“ und angeblich ging – von uns unbemerkt – in 30 km Entfernung ein fürchterliches Gewitter nieder. Gute vier Stunden „schleiften“ uns die beiden Verwandten durch diese prächtige Stadt, bis unsere Augen der Schönheiten müde wurden und unsere kulturelle Aufnahmefähigkeit erlahmte.

Obwohl Pfingstmontag in Polen kein Feiertag ist, erlebten wir Krakau in Festtagsstimmung: weißgekleidete Mädchen und Buben, die zu ihrer Erstkommunion geführt wurden und schwarzberockte Patres und Nonnen eilten ständig an uns vorüber.

Am Wawel, auf einer Freitreppe des riesigen Schloßhofes, ließen wir „Os justi“ erklingen und eine kleine Schar Nonnen applaudierte uns. Es war unser Dankeschön an diese Stadt. Zum Ausklang erlebten wir noch einen hinreißenden Abend mit polnischen Nationalgerichten, Spitzenweinen und fünf jungen Volksmusikanten, die uns Rhythmen spielten, die ein Stillsitzen unmöglich machten und unseren tanzenden James in die Nähe eines Herzinfarktes brachten Sogar der österr. Kulturattaché war samt Gattin gekommen. Vielleicht findet diese Reise in den folgenden Jahren eine musikalische Fortsetzung. Lassen wir uns überraschen!

Auf jeden Fall haben Jasiek und Edi diesen Tag bravourös für uns organisiert und wir werden ihn niemals vergessen! Seid herzlich bedankt dafür!

INGRID SONNLEITHNER - SOPRAN

- | | | | |
|--------|-----------|---|---|
| 11.9. | abends | Votivkirche | Konzert mit dem Wiener Klarinettenorchester |
| 4.10. | 20:00 Uhr | Pfarrzentrum Mauer
1230 Endresstr. 117 | Lieder und Arienabend mit Werken von
F. Schubert, W. A. Mozart, u.a.;
unter Mitwirkung von Carol Dodge - Klavier
und Rolf Eichler - Klarinette |
| 1.11. | 10:00 Uhr | Pfarrkirche
Biedermannsdorf | F. Schubert: Messe in G-dur |
| 16.11. | 9:00 Uhr | Pfarrkirche Penzing
1140 Einwanggasse | F. Schubert: Messe in G-dur |

**MICHAELA HÖRMANSEDER – SOPRAN, KARL JUST – TENOR
CAROL DODGE - KLAVIER**

- | | | | |
|--------|-----------|--|---|
| 10.10. | 20:00 Uhr | Forum Schwechat
2320 Ehrenbrunnng. 24 | „Von Schubert bis Lehar“
Lieder, Arien und Operettenhighlights |
|--------|-----------|--|---|
- Kartenbestellung Tel. 01 / 707 82 72

ROBERT FEICHTINGER – ORGEL

- | | | | |
|--------|--------|--------------------------------|--|
| 18.10. | abends | Pfarrkirche
Wartmannstetten | „Heiteres für Orgel zu vier Händen“
Orgelduo Vindobona –
Georg Stockreiter & Robert Feichtiger |
|--------|--------|--------------------------------|--|

EVA MARIA STRASSER – SOPRAN

- | | | | |
|--------|-----------|--|--------------------------|
| 15.11. | 19:00 Uhr | Schloß Esterhazy
Eisenstadt, Empiresaal | „Lieder- und Arienabend“ |
|--------|-----------|--|--------------------------|

WIR GRATULIEREN**ANNAMARIA SZTANKOV**

Zur Diplomprüfung für
Gesangspädagogik
an der Wiener Musikhochschule
mit Auszeichnung

*Annamaria Sztankov*

PORTRAITSERIE

Im Rahmen dieser Reihe wollen wir Ihnen Mitglieder des Chores persönlich vorstellen. Es werden sowohl wichtige Repräsentanten, Leute an Schaltstellen oder in Funktionen zu Wort kommen, als auch Sänger und Sängerinnen aus den „hinteren“ Reihen.

Wir haben in der ersten Ausgabe ein Interview mit unserem musikalischen Leiter und Gründer der Chorvereinigung, Wolfgang Bruneder abgedruckt, und diesmal sprach Christine Högner mit Herbert Wild, derzeit Präsident des Österreichischen Sängerbundes, ehemals von 1984 bis 1988 Vorstand der Schola Cantorum, über seine Tätigkeit.

C.H.: „Herr Wild, wie war denn eigentlich Ihr Zugang zum Chor? Als ich selbst zum Chor kam, waren Sie, aber ich sollte besser sagen, warst Du zu dieser Zeit Chorvorstand, und ich erlebte Dich zumeist unersetzbar und unübertroffen als Korrepetitor am Klavier. War denn das immer so?“

H.W.: „So war es nicht immer, und so war es nicht ganz zu Beginn. Meine Tochter Claudia sang schon einige Zeit bei der Schola mit, und hat auch meine Frau in den Chor gebracht, auch ich bin anfangs nur zum Singen hingegangen. Der eigentliche Anlaß für mein persönliches Engagement für die Schola Cantorum war der plötzliche Rücktritt meines Vorgängers Willi Liehr als Vorstand.“

C.H.: „Das war 1984, denn Du warst 5 Jahre als Vorstand tätig, und 1989 hast Du dann mich gebeten, Deine Nachfolge anzutreten. Aber in Deine Zeit fallen ja wichtige Stationen in der Karriere des Chores. Kannst Du Dich noch an manches erinnern?“

H.W.: „Ja, sicher. Ich möchte vorerst aber an dieser Stelle betonen, daß es mir immer große Freude bereitet hat, auch wenn so eine Tätigkeit auch mit großen Anstrengungen verbunden ist, sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, und vor allem Verständnis in der Familie voraussetzt. Die Schola hat sich in der Zeit unter Willi Liehr in erster Linie mit Renaissancemusik beschäftigt, die erste Schallplatte (1980) war Monteverdi gewidmet, 1983 fand eine szenische Aufführung der Madrigalkomödie l'Amfiparnaso gemeinsam mit der Schauspiel-

gruppe Klosterneuburg statt. Das alte Logo stellte eine Singschule aus der Renaissance dar. Der Chor sang zu dieser Zeit in der Wiener Stadtpfarre St. Michael vor allem Kirchenmusik. Mein Bestreben war es, diesen Chor ins Wiener Konzertleben zu integrieren.“

C.H.: „Das merkt man deutlich, wenn man die Meilensteine der

dem Akademischen Orchester-verein unter Wolfgang Gabriel. Das erste Auftreten der Schola im Großen Wr. Musikverein fand 1985 mit einer Aufführung des Messias von G. F. Händel statt. 1985 wurde zum Jahr der Europäischen Musik erklärt; damals erhielt die Schola die Einladung, das Festkonzert des Österreichischen Sängerbundes in der Michaelerkirche zu singen.“



Herbert Wild – Foto: C. Högner

Schola im Chorprospekt nachliest. Ab 1984 wirkte der Chor bei Aufführungen großer Oratorien in den schönsten Konzertsälen Wiens mit.“

H.W.: „Obwohl uns damals finanzielle Schranken gesetzt waren, ist es mir jedoch ganz gut gelungen, auf gegenseitiger Austauschbasis die Zusammenarbeit mit Orchestern zu entwerfen, z.B. mit

C.H.: „Ich erinnere mich an dieses Konzert, bei dem ich den Chor erstmals hörte und am selben Abend beschloß, bei diesem mit-singen zu wollen.“

H.W.: „Ja, dieses Konzert war für die Schola sehr wichtig. An diesem Abend waren viele Prominente aus der Musik- und Chorszene anwesend, unter anderen auch Prof. Theuring. Seit

damals gibt es immer wieder gemeinsame Produktionen des Wr. Jeunesse-Chores mit der Schola. 1986 profilierte sich die Schola erstmals bei einem wichtigen Chorwettbewerb in Melk und gewann den ersten Preis und den Sonderpreis für die beste Interpretation des Pflichtstückes „Nörgeln“ von Anton Heiller. Theuring hat daraufhin die Schola 1987 vorgeschlagen, im Rahmen der Europalia im Haus der Schönen Künste in Brüssel und drei weitere Konzerte in Belgien zu singen.“

C.H.: „Belgien war auch sehr entscheidend für die Chorlaufbahn. Die Kontakte, die dort geknüpft wurden, führten doch meines Wissens zu der ersten CD-Produktion der Schola in Frankreich?“

H.W.: „Ganz richtig. In Libramont war unter den Zuhörern ein Kollege vom Fach, Sylvain Teutsch, Vorstand eines Chores in Lothringen (Frankreich). Teutsch beabsichtigte, mit seinem Männerchor Hombourg-Haut am Wiener Schubertwettbewerb im darauffolgenden Jahr teilzunehmen und war für seinen Chor noch auf Quartiersuche. Hierbei konnte ich ihm gerne helfen und seine Sänger im Landesbildungsheim

Korneuburg unterbringen. Aus dieser Begegnung wurde eine Freundschaft, die über Jahre anhielt und noch immer besteht. Dieser Kontakt führte zu vielen Konzerten in Metz und Paris und zu einer mehrfach ausgezeichneten CD. (Theodore Gouvy: Requiem – u.a. Choc de la Musique)“

C.H.: „Kurz nochmals zurück ins Jahr 1987 – von dieser Tournée durch Belgien spricht man heute noch in der Schola!“

H.W.: „Das glaube ich gerne. Es freut mich, daß die Erinnerung an diese wunderschöne Woche noch so lebendig ist.“

C.H.: „Darf ich Dich abschließend noch bitten, über Deine jetzige Tätigkeit zu plaudern. Wir haben ja ganz aktuell im heurigen Frühjahr die ehrenvolle Aufgabe gehabt, das Werk des Preisträgers des Komponistenwettbewerbs, Herbert Paulmichel im Rahmen des Internationalen Schubert Chorfestes uraufzuführen. Das haben wir ja doch einer Einladung des Österreichischen Sängerbundes zu verdanken.“

H.W.: „Schon als Mitarbeiter der Österr. Gesellschaft für Chor-

musik, und diese Funktion hatte ich bereits, als ich aktiver Vorstand der Schola war, vermittelte ich dem Chor so manchen Auftritt und diverse Kontakte. Nun bin ich HR Schneider und HR Trapl als Präsident des Österreichischen Sängerbundes gefolgt und wurde mit der großen Aufgabe betraut, das Internationale Schubert Chorfest durchzuführen. Da ich die Stärken der Schola und ihres Leiters genau kenne, fand ich daher den Chor für geeignet, diese Interpretation bestmöglich vorzunehmen.

Leider – und das stelle ich mit großem Bedauern fest – muß ich seit der Übernahme der Präsidentenfunktion auf meine Aktivitäten als Sänger und Korrepetitor verzichten.

Die Organisation so eines Großereignisses wie des Schubertfestes (es waren insgesamt ca. 12.000 Sängerinnen und Sänger beteiligt) stellt eine große Herausforderung dar, aber es freut mich, daß das Fest im In- und Ausland hervorragend angekommen ist.

Sollte ich in naher Zukunft nicht immer mit solch großen Projekten beschäftigt sein, werde ich mich glücklich schätzen, hin und wieder mit der Schola Cantorum ein Konzertprogramm zu korrepetieren.“

Unser Redaktionsteam braucht Verstärkung!

Wir rufen

Schreibteufel, Ideenfinder, Geschichtenerzähler, PC-Freaks, Arbeitswütige, Künstler mit Pinsel und Feder, Alleskönner, Anekdotensammler, Fotografen, Inseratenkeiler, Humoristen, und sonstige verborgene Talente

auf, bei uns im Team – wenn auch nur zeitweise – mitzumachen.

Christine – Karl – Lisl – Ilse – Morten

PRÄSENTIERT

GRIECHENLAND

1. INTERNATIONALES MUSIKFESTIVAL RHODOS

23. - 26. April 1998

7. INTERNATIONALES CHORFESTIVAL ATHEN

04. - 08. November 1998

ITALIEN

INTERNATIONALER MUSICA SACRA CHORWETTBEWERB

Giovanni Pierluigi da Palestrina (Rom)

18. - 22. November 1998

ENGLAND

BOURNEMOUTH MUSIC MAKERS FESTIVAL

20. Juni - 04. Juli 1998

IRLAND

INTERNATIONALES CHORFEST CORK

30. April - 03. Mai 1998

29. April - 02. Mai 1999

KONZERTREISEN

in alle europäischen Länder, aber auch USA, Südafrika etc. (ganzjährig)

Nähere Auskünfte,
Gesamtbroschüre
und Detail-
informationen bei:

 c/o **BLAGUSS**
TRAVEL INT.

1040 Wien, Wiedner Hauptstr. 15, Tel. 01/501 80-0, Fax 01/501 80 125

1220 Wien, Wagramer Str. 154,
1030 Wien, Erdbergstr. 87,
1220 Wien, Donauzentrum,

Tel. 203 75 39
Tel. 713 75 83
Tel. 203 67 38

Italienische und Wiener Küche
Spezialitäten. Warme Küche tgl.
von 11.00 - 22.30 Uhr, kein Ruhetag



Herbert Schmid

KLAVIERBAUMEISTER
KONZERTSTIMMER

PALISAGASSE 4 • 1100 WIEN • TEL. 688 65 94

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum

p.A. Ilse Schmiedl, 1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11

Für den Inhalt verantwortlich:

Redaktionsteam: Christine Högner, Karl Just,

Elisabeth Riemer, Ilse Schmiedl, Morten Solvik

Postgebühr bar bezahlt